

Zeitschrift: Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich
Herausgeber: Akademischer Alpen-Club Zürich
Band: 74-76 (1969-1971)

Artikel: Westwand der Petites Jorasses
Autor: Furrer, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-972427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Westwand der Petites Jorasses

Zu viert entsteigen wir in Montenvers der Zahnradbahn. Wilde Granitzacken erheben sich rund um uns, gerade über uns die furchteinflössende Aig. des Gds. Charmoz mit ihrer gefährlichen Nordwand, uns gegenüber die Drus mit ihren herrlichen Pfeilern und glatten Plattenwänden, und im Süden strotzt der Walkerpfeiler weissüberzuckert mit Neuschnee in den blauen Himmel. Links der Grandes Jorasses erheben sich die Petites Jorasses, die gegen Westen mit einer neunhundert Meter hohen Plattenwand auf den Gletscher abfallen. Jetzt im Abendlicht ist die Wand von der Sonne schön modelliert; deutlich können wir die Riesenverschneidung im unteren Wanddrittel ausmachen, darüber eine Dächerzone und dann nur noch riesige, sonnenbeschienene Platten bis zum Gipfel.

Ein Uhr – Weckergerassel, leises Gefluhe, sternklarer Himmel – aufstehen. Das Morgenessen wird schnell hinuntergedrückt, denn es gibt noch andere Seilschaften mit Westwandabsichten. Noch halb schlafend torkeln Hanspeter Geier, Walter Bärlocher, Hans Howald und ich den Leschaux-Gletscher hinauf. Bei Sonnenaufgang steigen wir durch einen steilen, zerklüfteten Schneehang zum Einstieg empor, wo wir tatsächlich als erste Seilschaft anlangen. Schnell ange-seilt – und schon steigen wir in die Riesenverschneidung ein. Die Kletterei ist brutal für unsere noch steifen Glieder. Zwei abdrängende, glatte Wände bilden die Verschneidung, die Griffe sind rar, und eine Schwierigkeit folgt der anderen. Nach zweihundert Metern anstrengender Kletterei gelangen wir unter den grossen Dachziegel, welcher weit ins Leere hinausragt. Durch eine Querung nach rechts gewinne ich die schwächste Stelle, wo ich in einem Rissystem die Dächer raffiniert überwinden kann. Hanspeter und ich gönnen uns eine kurze Rast, während Walter und Hans weitersteigen.

Der Fels hat sich schlagartig geändert. Unten ist er kompakt, glatt und griffarm; über uns ist er aufgerauht und so griffig, wie ich das noch nie im Granit erlebt habe. Das Klettern ist eine wahre Lust. Haken sind selten, trotz der enormen Schwierigkeiten. Unglaublich, dass so steile Wandpartien im Granit in freier Kletterei überwunden werden können. Am Nachmittag stossen wir auf das steile Schneefeld in zwei Drittel Wandhöhe. Schnell wird der Durst gelöscht, und weiter klettern wir in direkter Gipfelfallinie immer über Platten – eine berauschende Klettertour.

Langsam wird es Abend, und der Gipfel ist noch fern. Im Westen taucht eine graue Wolkendecke auf, was mich etwas beunruhigt. Schnee und vereister Fels wären ziemlich unangenehm auf diesen Platten, wo man viel «auf Reibung» geht.

Linksquergang der Westwand der Petites Jorasses (Photo: Bärlocher)





Plötzlich werde ich in einer schwierigen Seillänge von der Dunkelheit überrascht. Ich komme nicht mehr weiter, schlage einen Haken und seile mich zu Hanspeter hinunter ab. Wir müssen wohl oder übel auf diesem winzigen Standplatz biwakieren. Es ist ein Tritt von zehn Zentimeter Breite und einem halben Meter Länge; aber das ist einer der geräumigsten Standplätze der ganzen Wand. Hanspeter hängt sich an seinen Strickleitern auf, ich kann mich wohl oder übel auf dem Band einrichten, die Füße im aufgehängten Rucksack. Von Schlaf ist keine Rede. Es graupelt leicht, aber zum Glück werden die Körner weggeweht.

Nach dieser qualvollen Nacht beginne ich im ersten Morgenlicht zu klettern, da wir uns vor einem endgültigen Wettersturz fürchten. Wie bin ich erstaunt, als ich nach dreissig Metern auf dem Gipfel stehe. Wir haben tatsächlich eine Seillänge unter dem Gipfel biwakiert. Der Westwind bläst nun immer heftiger, wir ducken uns auf der Ostseite des Grates in den Windschatten. Wir freuen uns beide über den gelungenen Aufstieg. Der Schneesturm auf dem Abstieg macht uns keine Sorge mehr.

Andreas Furrer